

Apache Indian, Xavier Naidoo und Dr. Bombay - Südasiaten in Europa -

von Urmila Goel

erschienen in Südasiaten 5/00, 3-6

Südasiaten in Europa?

Was haben Appache Indian, Xavier Naidoo und Dr. Bombay gemeinsam?
Sie machen Musik. Sie kommen aus Europa. Sie haben Wurzeln in Südasiaten.

Spätestens seit der GreenCard-Debatte wissen die Deutschen, daß Inder Silicon Valley bevölkern. Recht gut bekannt ist auch, daß man in England an jeder Straßenecke ein authentisches Curry bekommt. Die umfangreiche Fachliteratur über die südasiatische Diaspora behandelt in der Regel die frühe (Zwangs-)Migration der Plantagenarbeiter nach Afrika, in die Karibik und die Pazifik-Region. In letzter Zeit kommen Studien über die Situation im Nahen Osten und den Staaten hinzu. Über die Wanderungsbewegungen nach Europa (außerhalb Großbritanniens) ist aber kaum etwas bekannt – weder in der allgemeinen Öffentlichkeit, noch unter den Südasiaten oder in der internationalen Forschung. Dieser Artikel will hier ein wenig Licht ins Dunkle bringen.

Dabei muß zurückgegriffen werden auf überwiegend schwer zugängliche Quellen aus den einzelnen Ländern. Nur vereinzelt gibt es wissenschaftliche Arbeiten in englischer Sprache. Die Verfügbarkeit und Form des statistischen Materials ist sehr unterschiedlich. Lediglich die Zahlen über die inländische Bevölkerung mit südasiatischer Staatsbürgerschaft sind international vergleichbar. Diese aber unterschätzen aufgrund der in einigen Ländern sehr hohen Einbürgerungsquoten bzw. dem Anrecht der Menschen aus den ehemaligen Kolonien auf die nationale Staatsbürgerschaft, erheblich die Präsenz von Südasiaten in den einzelnen Ländern. Generell ist bei Aussagen über die südasiatische Diaspora zu hinterfragen, welche Definition – statistisch oder politisch - diesen zugrundeliegt. Sind nur die Staatsbürger gemeint? Oder alle die einmal eine südasiatische Staatsbürgerschaft besaßen? Wie weit zurück darf der letzte Ahnherr sein, der in Südasiaten lebte? Oder anders formuliert der Engländer Appache Indian ist sicher Südasiate, der Schwede Dr. Bombay hat zumindest ein indisches Elternteil, aber was ist mit dem Deutschen Xavier Naidoo, dessen Vorfahren irgendwann auf südafrikanische Plantagen geholt wurden?

In diesem Artikel bezieht sich der Begriff ‚Südasiaten in Europa‘ auf all jene, die selbst ihre Wurzeln dorthin zurückverfolgen, also Appache Indian und Dr. Bombay, sowie jenen, denen man sie noch ansieht, damit gehört auch Xavier Naidoo dazu. Im folgenden werden erst ein paar Zahlen über die südasiatischen Präsenz vorgestellt, dann wird ein Blick auf die einzelnen europäischen Regionen geworfen, bevor am Ende eine gesamteuropäische Analyse gewagt wird.

Ein paar Zahlen zur allgemeinen Interpretation

Um einen ersten Eindruck von der südasiatischen Präsenz in Europa zu bekommen, kann man sich die Eurostat-Datenreihe über die indischen und pakistanischen Staatsbürger in den einzelnen Ländern ansehen:

Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit								
	Insgesamt (1000)		Inder (1000)		Pakistani (1000)	Inder pro 100.000 Einwohner		Pakistanis pro 100.000 Einwohner
	1991	1997	1991	1997	1997	1991	1997	1997
Deutsch- land	79.753,2	82.012,2	29,0	35,6	37,9	36	43	46
Groß- britannien	56.705,0	58.185,0	135,0	121,0	70,0	238	208	120
Italien	57.746,2	57.461,0	11,3	14,2	7,1	20	25	12
Frankreich	56.652,0	56.652,0	4,6	4,6	9,8	8	8	17
Spanien	38.993,8	39.298,6	6,4	6,9	2,5	16	18	6
Nieder- lande	15.010,4	15.567,1	3,2	2,5	3,2	21	16	21
Griechen- land	10.057,4	10.486,6	1,6	1,5	1,7	16	14	16
Belgien	9.987,0	10.170,2	2,7	3,0	1,8	27	29	18
Portugal	9.830,8	9.934,1	0,6	1,1	0,9	6	11	9
Schweden		8.844,5		1,5	0,8		17	9
Österreich		7.795,8		3,0	0,9		38	12
Schweiz		7.081,3		4,9	1,6		69	23
Dänemark	5.146,5	5.275,1	0,9	1,1	6,7	17	21	127
Finland		5.132,3		0,5	0,2		10	4
Norwegen		4.392,7		2,4	8,6		55	196

Quelle: Eurostat

Diese Daten unterschätzen – wie schon gesagt - die Präsenz der Südasiaten zum Teil erheblich. In Norwegen zum Beispiel haben die Pakistanis die höchsten Einbürgerungsquoten. Das statistische Zentralamt gibt für 1997 die Anzahl der im Lande lebenden pakistanischen Einwanderer mit 20.125 an, einer Zahl die mehr als doppelt so hoch ist wie die der von Eurostat angegebenen pakistanischen Staatsbürger im selben Jahr. Ähnliches gilt für die anderen skandinavischen Länder. In den ehemaligen Kolonialstaaten sind die Abweichungen noch weit erheblicher, da hier die südasiatischen Zuwanderer häufig von Anfang an die nationale Staatsbürgerschaft erhalten haben. So werden in England 1991 über 1,4 Millionen ethnische Südasiaten gezählt, für Frankreich gibt es Schätzungen von 60.000 Menschen indischen Ursprungs, die Niederländer kommen allein mit den hinduistischen Surinamern auf über 100.000 und in Portugal geht man von einer ähnlichen Zahl von indischstämmigen Bewohnern aus. Schließlich fehlen in den Statistiken Angaben über Tamilen in Europa. Hier ist ein Vergleich der Daten noch schwieriger, da in jedem Land die Asyl- und Flüchtlingsregelungen anders sind und damit unterschiedlich gezählt wird. Das Land mit den höchsten Aufnahmequoten scheint die Schweiz zu sein, die nach einer Quelle (vorübergehende) Heimat für mehr als 30.000 Tamilen geworden ist. Die Präsenz von anderen Südasiaten in Europa ist weitgehend vernachlässigbar, wenn auch Schweden relativ hohe Zahlen von Asylbewerbern aus Bangladesch (von 1984 bis 1998 2266 gegenüber 1537 Tamilen) vorweisen kann.

Führt man sich diese Unterschätzungen vor Augen, relativieren sich die absolut gesehen hohen Zahlen von südasiatischen Staatsbürgern in Deutschland und Italien. Weiter relativiert werden diese, wenn man betrachtet wie die absoluten Zahlen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung stehen. Dann ergeben sich als die europäischen Hochburgen der südasiatischen

Diaspora neben England Norwegen, Dänemark und die Schweiz sowie Frankreich, die Niederlande und Portugal.

Europa der Regionen

Die meisten europäischen Südasiaten leben heute eindeutig in Großbritannien bzw. in den Ballungsräumen von England. Schon früh kamen einzelne Inder in das Herz des Britischen Empires. Nachdem zuerst Dienstboten geholt wurden, waren es später zunehmend Studenten aber auch Seeleute. Nach der Unabhängigkeit Indiens und Pakistans wurden die früheren Untertanen der Krone dann als Arbeitskräfte gebraucht und kamen in immer größeren Zahlen. Später holten sie ihre Familien nach. Ergänzt wurde dies durch eine geringere Zuwanderung qualifizierter Südasiaten. Immer lauter wurden die fremdenfeindlichen Stimmen in England, so daß bald der Zuzug erschwert wurde. Die letzte Gruppe, die in größerer Zahl legal zuwandern konnte, waren Anfang der 70er Jahre die südasiatischen Flüchtlinge aus Ostafrika. Heute bleibt als legale Einreisemöglichkeit im wesentlichen die Familienzusammenführung und auch hier versucht der Gesetzgeber, hohe Hürden zu setzen. Nichtsdestotrotz stellen die Südasiaten in Großbritannien die größten ethnische Minderheiten dar, deren Präsenz aus dem Stadtbild der Großstädten nicht mehr wegzudenken ist.

Der Weg indischer Studenten führte aber nicht nur nach England sondern schon früh im 20. Jahrhundert auch in den deutschsprachigen Raum. Neben dem guten Ruf der Wissenschaft und Ausbildung lockte auch die fehlende koloniale Vergangenheit. Viele indische Unabhängigkeitskämpfer engagierten sich hier außerhalb des Einflußbereichs Englands. Im Dritten Reich nahm zwar die Zahl der Inder stark ab, es gab aber einige Versuche mit Hitler zusammen gegen England zu arbeiten, die bis hin zur Bildung einer indischen Armee in Deutschland führten. Nach dem Krieg begann dann langsam wieder der Zuzug von vor allem indischen Studenten und Akademikern, der in den 60er Jahren seinen Höhepunkt fand. Ergänzt wurden sie durch einige Arbeiter sowie in den 70ern durch eine große Anzahl von südindischen Krankenschwestern. Bald aber wurde auch hier die Einreise erschwert, so daß heute im wesentlichen Asylbewerber kommen. Die Schweiz nimmt besonders viele Tamilen auf, in Deutschland sind viele pakistanische Ahmadis untergekommen. Die Sikhs haben kaum Chancen auf Anerkennung ihres Asylantrages und tauchen zum Teil in die Illegalität ab. Abzuwarten bleibt, ob in Zukunft die ‚Computer-Inder‘ kommen werden.

Einzelne Inder mögen auch früh den Weg nach Frankreich und in die Benelux-Staaten gefunden haben. Die Zahlen zogen aber erst, als die Einreise nach England und Deutschland immer schwerer wurde, stärker an. Neben einigen qualifizierten Kräften kamen gerade auch Arbeiter. Da dies heute legal nicht mehr möglich ist, nimmt die Zahl der Illegalen zu. Im Falle von Frankreich und den Niederlanden kommt hierzu noch die Zuwanderung von Menschen aus den früheren Kolonien in Indien, Afrika und Surinam. Diese haben einen ganz anderen Bezug zu ihren Aufnahmeländern und Indien als die Arbeits- und Bildungsmigranten.

Letztere dominieren in Skandinavien – Dänemarks Kolonialgeschichte in Indien hat keine wesentlichen Folgen gehabt -, insbesondere die Arbeiter. Nachdem immer mehr europäische Länder den Zuzug erschwerten, kamen zunehmend Südasiaten in den hohen Norden. Insbesondere in Norwegen stießen sie auf offene Türen, da hier gerade durch das Nordsee-Öl ein großer Arbeitskräftebedarf herrschte. Kettenmigration sorgte dafür, daß heute die Pakistanis die größte ethnische Minderheit in Norwegen darstellen. In Dänemark wiederum haben viele Tamilen Zuflucht vor Verfolgung gefunden. Diese bemühten sich mit viel Energie darum, nicht mit den früheren unbeliebten ‚Gastarbeitern‘ aus Indien und Pakistan verwechselt zu werden.

In Südeuropa hat nur Portugal eine traditionelle Verbindung zu Indien. Portugiesen indischer Abstammung wanderten nach der Unabhängigkeit nicht nur aus Goa, Daman und Diu sondern auch aus Angola und Mozambik zu. Ansonsten waren die Mittelmeerstaaten lediglich Zwischenstation für die Migranten, die in Europas Norden wollten. Heute agieren Schleussergruppen in dieser Region, um illegale Zuwanderer aus dem Nahen Osten in den Norden zu bringen. Da aber eine Weiterwanderung immer schwerer wird und die Mittelmeerstaaten einen wirtschaftlichen Aufschwung verzeichnen, bleiben auch immer mehr – insbesondere illegal – dort, um Geld für die Familie zu Hause zu verdienen.

Auch Osteuropa ist Transitregion für Asylbewerber und Illegale. Wie viele dort hängen bleiben ist allerdings unbekannt. Noch mag die wirtschaftliche Entwicklung zu gering sein, um einen Anreiz zu Bleiben für die Südasiaten darzustellen.

Pull- und Push- sowie andere Faktoren der Migration nach Europa

Südasiaten kamen – wie andere auch – im wesentlichen mit drei Zielen nach Europa:

1. höhere Einkommen und bessere Verdienstmöglichkeiten
2. höherer Lebensstandard im Sinne von besseren Bildungsmöglichkeiten, individueller Entfaltungsmöglichkeiten, politischer Stabilität und Sicherheit
3. Neues kennenlernen und den Horizont erweitern

Vor jeder individuellen Migration wird eine Mischung aus diesen unterschiedlichen Zielen - mehr oder weniger gut informiert über die tatsächlichen Möglichkeiten in Europa - stehen. Jeder Migrant muß außerdem eine Portion Abenteuerlust und Neugierde sowie die nötigen Finanzen für die Reise mitbringen.

Geld verdienen ist ein Anreiz insbesondere für junge Männer aus ländlichen Regionen mit eher bäuerlich, kleinbürgerlichem familiärem Hintergrund. Sie werden von ihrer Familie geschickt, um durch einen vorübergehenden Aufenthalt in Europa die Familienkasse zu füllen. Da es darum geht, schnell Geld zu verdienen, arbeiten sie überwiegend in unqualifizierten Tätigkeiten. Bessere Verdienstmöglichkeiten locken aber auch die (angehenden) Akademiker aus den urbanen Mittelschichts-Familien. Sie malen sich bessere Berufsperspektiven und den Zugang zu mehr Konsumgütern in Europa aus, und machen sich daher – in der Regel individuell – auf den Weg. Die ‚Computer-Indi‘ von heute können sich sehr genau überlegen, welches Land für sie persönlich am attraktivsten ist, wo sie die besten Optionen haben. Aber selbst wenn Geld für all diese Migranten der primäre Anreiz sein mag, wird dieser mit anderen Motiven zu einem gewissen Grad verbunden sein.

In vielen Fällen aber spielt das Materielle tatsächlich eine ganz untergeordnete Rolle, insbesondere dann wenn Europa wegen seiner politischen Stabilität und Sicherheit, wegen seiner liberalen Demokratien oder den Entfaltungsmöglichkeiten für das Individuum Ziel der Migration ist. Dies schätzen insbesondere die tamilischen Bürgerkriegs-Flüchtlinge, die der staatlichen Verfolgung entkommenen pakistanischen Ahmedis, aber auch viele Individualisten. Sie alle kommen nicht zufällig in Europa an – dafür ist der Weg zu weit und teuer -, sondern weil sie hoffen, hier ein Leben nach ihren Vorstellungen und/oder ohne Angst führen zu können. Ob diese Hoffnung in Erfüllung geht ist eine andere Frage.

Bis in die 60er Jahre hinein stand Europa den südasiatischen Migranten, egal welcher Grund sie hierher brachte, weitgehend offen. Abenteuerer konnten kommen, Arbeiter und Studenten

wurden zum Teil sogar angeworben, Flüchtlinge fanden Aufnahme. Dort wo nur Einzelne auftauchten, waren sie häufig Attraktionen, die willkommen geheißen wurden. Die Wirtschaft war im Aufschwung. Die Mehrheit der Europäer war gegenüber den Südasiaten gleichgültig bis tolerant. Viele der einzelnen jungen Männer verliebten sich europäisch und blieben. Sie sind heute gut in der Mehrheitsgesellschaft etabliert. Dort wo durch Kettenmigration die Zahlen wuchsen, entstanden erste Communities mit Familiennachzug und dem Aufbau eigener Institutionen, wie Tempeln, Moscheen, Läden und Kinos.

Doch spätestens ab den 70ern waren Südasiaten – wie andere Migranten – in Europa nicht mehr willkommen. Die legale Einreise wurde auf Familienzusammenführung, Asyl und ein paar Studien-Visa reduziert. So reichen nun nicht mehr die gleichen Motive wie vorher dazu aus, auch nach Europa zu kommen. Wer höheren Verdienst oder individuelle Entfaltungsmöglichkeiten erreichen will, muß die Lücken in den Gesetzen ausnutzen. Dies führt zu den Vorwürfen von Scheinehen und Scheinasylanten, und vergrößert die Anzahl der Illegalen. Außerdem bewirkt die zunehmende Abschottung eine geographische Verschiebung der Zielregionen, so daß zur Zeit Südeuropa steigende Migration verzeichnen kann.

Die Ausführungen bisher beziehen sich vor allem auf die Migration direkt aus Südasien und zwar auf jene, bei der der Zeitpunkt relativ frei gewählt werden konnte. Das Locken eines Schleppers mag besonders intensiv werden, der Bürgerkrieg oder die Verfolgung werden unerträglich und veranlassen den Einzelnen zum Aufbruch. Für andere aber kommt der Zeitpunkt erst später. Im Gegensatz hierzu galt im Falle der Unabhängigkeit der Kolonien für alle der gleiche Zeitpunkt, an dem eine Entscheidung über die Migration zu fällen war. Dies war der Fall als Goa oder Pondicherry indisch wurden, genauso wie bei der Unabhängigkeit der ostafrikanischen Länder oder Surinams. Die Menschen mußten entscheiden, ob sie weiter in ihrer Heimat wohnen, ins ‚Mutterland‘ ziehen oder im Falle der ‚Doppel-Migranten‘, ob sie zurück nach Indien gehen sollten. Letztere fürchteten häufig als ethnische Minderheit von den neuen indigenen Herrschern verfolgt zu werden, fanden sich aber Indien nicht ausreichend verbunden und gingen so nach England, Frankreich, Portugal oder in die Niederlande. In all diesen Fällen kam es zur Zuwanderung von großen Zahlen in kurzen Zeiträumen. Häufig kamen nicht nur ganze Familien sondern ganze Ortschaften gemeinsam. Es mußten sich keine neuen Gemeinschaften bilden, sondern es wurden bestehende versetzt. Dies hat natürlich wesentliche Auswirkung auf die Einordnung in die neue Aufnahmegesellschaft. Bedeutend war auch, daß gerade unter den ostafrikanischen Flüchtlingen viele hoch qualifiziert bzw. Unternehmer waren, und diese sich schnell eine neue Existenz aufbauen konnten.

Zum Abschluß sollen noch zwei bisher vernachlässigten Gruppen von Südasiaten in Europa erwähnt werden. Das sind zum einen die Sinti und Roma, die schon so lange hier sind, daß man sie nicht mehr mit Indien in Verbindung bringt. Zum anderen sind es seit den 70er Jahren Kleinkinder, die als Form der individuellen Entwicklungshilfe, adoptiert werden.

Kurz und knapp

Über ganz Europa – nicht nur in England - verteilt leben Südasiaten, zum Teil in erstaunlich großer Zahl. In den meisten Ländern überwiegen die Pakistanis und Tamilen, obwohl Indien das bevölkerungsreichste Land ist. Die Forschung hat sich der europäischen Präsenz der Südasiaten allerdings bisher kaum zugewandt, so daß ein erheblicher Forschungsbedarf besteht. Auch wenn wohl kein Wissenschaftler klären kann, ob Xavier Naidoo Südasiate ist. Er ist nicht von dieser Welt.

Literatur

Baumann Martin (1998), „Sustaining ‚Little Indias‘. Hindu diasporas in Europe“, in: Gerrieter Haar (ed.), Strangers and Sojourners. Religious communities in the diaspora, Peeters, 95-132.

Urmila Goel forscht über die Migration von Südasiaten nach Europa. Ihr Schwerpunkt sind die Südasiaten in Deutschland und dort insbesondere die zweite Generation. In den letzten Jahren hat sie eine umfangreiche Materialsammlung zu ihrem Forschungsgebiet angelegt. Sie ist zu erreichen unter Urmila.Goel@Hagen.de oder Kaiser-Karl-Ring 38b, 53113 Bonn.